

Wittgensteiner Wochenblatt

Erscheint jeden Sonnabend und kostet vierteljährlich in der Expedition 50 Pf., durch die Post bezogen 65 Pf.; mit dem illust. Unterhaltungsblatt in der Expedition 90 Pf., durch die Post bezogen 1 M. 15 Pf.

Organ im Renne-, Rahn-, Dill- und Ederthal

VII. Jahrgang.

Redaktion, Druck und Verlag
von Ernst Schmidt in Laasphe.

Inserate
werden die einspaltige Zeile
oder deren Raum mit 10 Pf.
berechnet.
Wiederholungen mit ent-
sprechendem Rabatt.

Nr. 27.

Laasphe, Sonnabend den 8. Juli

1882

Amtliche Bekanntmachung.

Polizei-Verordnung.

(Fortsetzung.)

§ 44.

Das Nach- oder Ausbohren von nicht explodierten Schüssen, welche ganz oder theilweise mit Dynamit oder ähnlichen Sprengstoffen geladen sind, ist unbedingt verboten.

§ 45.

Wenn ein unterirdischer Bau beabsichtigt wird, ist hierzu unter Einreichung eines von einem Techniker gefertigten Situationsplanes, eines Grund- und Profilrisses vorher unsere Genehmigung durch Vermittlung des Landraths einzuholen. Es werden alsdann die Bedingungen der Anlage und des Betriebes jedes Mal näher bestimmt werden. Solche Baue bedürfen der Leitung eines sachverständigen Aufsehers, dessen Bestätigung von uns abhängt.

§ 46.

Zu widerhandlungen gegen die Bestimmungen in den vorstehenden Paragraphen 34 bis einschl. 45 werden mit Geldstrafe bis zu 30 Mark bestraft.

§ 47.

Vorstehende Paragraphen 34 bis einschl. 46 finden auf diejenigen Steinbrüche, welche unter der Aufsicht der Königl. Bergbehörden stehen keine Anwendung.

Abschnitt V.

Betrifft den Schutz nützlicher und die Vernichtung schädlicher Thiere.

A. Schutz nützlicher Vögel.

§ 48.

Das Schießen, Fangen und Töden nachbenannter Vögel:

Nachtigallen, Sprosser, Blaufelchen, Rothkehlchen, Rothschwänze, Laubvögel, Grassmücken, Steinschmäger, Wiesenschmäger, Bachstelzen, Pieper, Raunkönige, Pirole, Drosseln, Amseln, Goldhähnchen, Meisen, Lerchen, Amseln, Dompfaffen, Zinken, Hänflinge, Zeisige, Stieglitz, Baumläufer, Wiedehopfe, Schwalben, Staare, Dohlen, Krähen, Fliegenschwärmer, Würger, Kuckuck, Spechte, Wendehälse, Eulen (mit Ausnahme des Uhu), und der Bussarde (Mauerer oder Mäuserfalken)

ist verboten

§ 49.

Alle Vorbereitungen zum Fangen der genannten Vögel, namentlich das Ausstellen von Leimruthen, Vogelnetzen, Schlingen, Dohnen, Sprengeln und Fangkäfigen ist verboten.

§ 50.

Der Handel mit den genannten Vögeln und das Feilhalten derselben ist verboten.

§ 51.

Das Ausnehmen der Eier oder der Brut,

sowie das Zerstören der Nester dieser Vogelarten ist verboten.

§ 52.

Zu widerhandlungen gegen die vorstehenden §§ 48 bis einschl. 51 werden, abgesehen von den Fällen des § 368 Nr. 11 des Reichsstrafgesetzbuches vom 26. Febr. 1876 und des § 33 des Feld- und Forstpolizeigesetzes vom 1. April 1880 nach § 34 des letzteren Gesetzes bestraft.

§ 53.

Die vorstehenden §§ 48 bis einschl. 52 finden keine Anwendung:

- 1) bezüglich des jagdberechtigten Fangens (siehe Allg. Landrecht Theil II Tit. 16 § 61) derjenigen der im § 48 genannten Vögel, welche Gegenstand der niederen Jagd sind, Seitens der zu dieser Jagd Berechtigten, soweit denselben nicht etwa aus besonderen Gründen die Befugnis zur Ausübung der Jagd durch Vogelfang fehlt, in der Zeit, während welcher die niedere Jagd geöffnet ist;
- 2) bezüglich des Feilhaltens und des Verkaufes der zu 1 bezeichneten getödteten Vögel während gleicher Zeit; der jagdgerechte Fang (unter 1) sowie das Feilhalten und der Verkauf der Krametzvögel mit Einschluß der Drosseln und Amseln darf jedoch nur

Unter den Sternen.

Erzählung von Paul Böttcher.

(Schluß)

Alfred hatte wohl beabsichtigt, seinen Worten einen freundlich-komischen Anstrich zu geben, aber es war ihm nicht gelungen; vielmehr hatte sein erregtes Gemüth einen leisen Vorwurf durchklingen lassen.

„Alfred!“ sagte Helene bewegt, „lassen wir die Vergangenheit unberührt, sie ist nur geeignet in uns Weiden gleich schmerzliche Erinnerungen wach zu rufen. Aber Deine Frage will ich Dir dennoch beantworten: Ich habe Deiner stets gedacht wie eines lieben aber todtten Freundes, wenn ich Dich auch, wie beinahe die ganze Welt, für schuldig hielt. Aber mein Herz hat Dich nie verdammt oder verurtheilt, weil ich mich stets für die Urheberin des Geschehenen betrachtete.“

„Dank Dir, tausend Dank für diese Mittheilung.“ sagte Alfred warm. „Aber auch Dich trifft keine Schuld; viel eher hätten wir Grund, das Geschehene als ein trauriges Schicksal zu beweinen. Die Vergangenheit soll deshalb, wie Du gesagt, mit ihren schmerzlichen Erinnerungen vergessen sein und blicken wir voll freudiger Hoffnung in die Zukunft, die uns noch viele

Jahre des reinsten Glückes bringen kann. Oder meinst Du, Helene,“ sagte er, sanft ihre Hand ergreifend, „daß uns Gott nicht reichlich für die geklärten Entbehrungen entschädigen kann? Siehe,“ fuhr er fort und wie glühende Lava floß es von seinen Lippen, „die Mauern des Kerkers hielten bisher meine Lippen geschlossen und sie haben jeden Keim eines edleren und tieferen Gefühls unterdrückt. Aber seitdem ich wieder Gottes freie Luft athmen kann, da fühlt sich auch mein Geist und meine Gesundheit wieder gehoben. Seitdem ich wieder unbehindert und ohne Scheu Gottes Sonne sehen kann, seitdem ihre Strahlen mein Herz erwärmt haben, da zieht neuer Lebensmuth in meine Seele ein. Wie sich der schwache Keim im erwachenden Frühling durch die gefrorne Erdrinde drängt, den die Strahlen der Sonne hervorlocken, so fühle ich in Deiner Nähe wieder neues Leben durch meine Adern fließen; nur Du allein vermagst den bisher gefangen und gefesselt Gewesenen wieder aufzurichten. Jetzt, wo keine Schranke mehr trennend zwischen uns liegt, laß uns Geschehenes vergessen und vereint in die Zukunft treten, die nunmehr so goldig vor uns liegt!“

Helene schüttelte unter Thränen das Haupt. „Laß mich, Alfred,“ sagte sie erschüttert, „Alles, was sich mir nähert, wird nur elend durch

mich. Durch meine Schuld traf den Gatten die Kugel des Mörders, und wiederum meinwegen hatte Dich ein so furchtbar schweres Schicksal getroffen. Ich vermag kein Glück zu geben!“

„Sprich nicht so, Helene!“ entgegnete Alfred stürmisch. „Du hast keinen Grund Dich anzulagen. Du darfst und wirst mich nicht zurückweisen!“

„Siehe Alfred,“ sagte sie gefaßt, „auf Deinem wie auf meinem Haupte befindet sich bereits der erste Schnee und dieser Thatsache sollten sich unsere Herzen nicht verschließen. Wir wollen uns damit bescheiden, daß sich unsere Liebe auf die Kinder übertragen hat und so wollen wir in deren Glück auch das Glück unserer Zukunft erblicken.“ Und nun erzählte Helene dem staunenden Alfred, auf welche Weise sich die Kinder hier in Wien wieder kennen und lieben gelernt hätten, sie erzählte ihm von dem Unfall mit dem Wagen, von dem Vorkommniß im Theater und daß ihr Sohn jetzt gerade bei seiner Tochter wäre, um sich deren Hand zu erbitten. „Er befürchtet nur,“ fügte sie hinzu, „daß Du ihm die Tochter aus Anlaß Deiner traurigen Erlebnisse, die mit dem Namen von Gellern in so engen Beziehungen stehen, verweigern könntest.“

„So laß uns zu unsern Kindern eilen, um

in den Monaten Oktober und November stattfinden.

- 3) Bezüglich des Zerstörens der Vogelnester Seitens der Eigenthümer beziehentlich Nutznießer der Grundstücke oder Gebäude, auf oder an welchen die Vogelnester sich befinden.

B. Die Vertilgung von Raupen betreffend. § 54.

Das Abraupen der in Gärten, auf Feldern, an Wegen und Straßen stehenden Obstbäumen ist von deren Eigenthümern, Miethern oder Nutznießern alljährlich im Frühjahr vorzunehmen. Die Ortspolizeibehörden haben zu bestimmen, wann diese Maßregel spätestens begonnen und bis zu welchem Tage sie durchgeführt werden muß.

Zu widerhandlungen gegen diese Vorschrift und gegen die darauf bezüglichen Anordnungen der Ortspolizeibehörden werden nach § 34 des Feld- und Forstpolizeigesetzes vom 1. April 1880 bestraft. Außerdem haben die Ortspolizeibehörden dafür zu sorgen, daß die nicht abgeraupten Obstbäume auf Kosten der Kontrahenten abgeraupert werden, wenn die Irthümer auch die ihnen dazu bestimmte Nachfrist verabsäumen.

(Schluß folgt.)

Politische Rundschau.

(Deutschland.) In unserer inneren Politik mangelt es zur Zeit noch vollständig an wichtigen Begebenheiten und in dieser Zeit der politischen Ebbe bildet daher der Wechsel im preussischen Finanzministerium für die Blätter eine willkommene Gelegenheit zu allerhand Betrachtungen über dieses Thema. Herr Scholz, der neue Finanzminister, gilt als eine bedeutende Finanzkapazität und außerdem als ein unermüdlicher Arbeiter in seinem Fach und diese Eigenschaften, verbunden mit dem Umstande, daß Herr Scholz beim Fürsten Bismarck persona grata ist, lassen ihn als die geeignetste Hilfskraft zur Durchführung der vom Reichskanzler geplanten Steuerreformen erscheinen. Dem Vernehmen nach betrachtet es der neue Finanzminister als seine erste und vornehmlichste Aufgabe, das Programm einer vollständigen Steuerreform aufzustellen und damit vor den preussischen Landtag zu treten. Die Aufstellung des preussischen Staatshaushalts-

etats ist für Herrn Scholz keine neue Arbeit da er Jahre lang Dezerent für die Staatsaufstellung und Regierungs-Kommissar bei den Staatsberatungen im preuss. Landtage war. Darüber, wer Herrn Scholz in der Leitung des Reichsschatzamtes ersetzen soll, ist noch keine Entscheidung getroffen.

— Von neuen Verhandlungen zwischen Preußen und dem h. Stuhle ist es schon seit längerer Zeit ganz still geworden. Nach ganz sicheren Anzeichen sind die Dinge in dieser Beziehung seit der Ernennung des Herrn von Schölzer zum preuss. Gesandten beim Vatikan nicht um einen Schritt vorwärts gekommen und namentlich alle Hoffnungen vereitelt worden, welche man in der einen oder der andern Weise an der Hand des neuen kirchenpolitischen Gesetzes auf ein Entgegenkommen Roms gesetzt hatte. Damit erklärt sich auch das von den Ultramontanen theils beklagte, theils heftig angegriffene Zögern der preussischen Regierung, die hochgespannten Erwartungen zu erfüllen, welche seitens der Ultramontanen an das Inkrafttreten des gedachten Gesetzes, namentlich was die Rückkehr der abgesetzten Bischöfe in ihre Diözesen anbelangt, geknüpft worden waren.

(Oesterreich.) In Oesterreich beschäftigt man sich jetzt lebhaft mit der vom Reichskriegsminister geplanten Heeres-Organisation. Es haben sich während der theilweisen Mobilmachung, welche durch den jüngsten südslavischen Aufstand veranlaßt wurde, eine Menge nicht unbedenklicher Uebelstände herausgestellt, welche die Schlagfertigkeit der österreichischen Armee bei einem großen Kriege in Frage stellen würde. Den Grundstock zu dieser Reform soll nun die Eintheilung des Heeres in fünfzehn Territorial-Armee-Korps bilden, jedoch bleiben hiervon Illyrien, Dalmatien und die besetzten Provinzen unberührt. Was aber sonst noch über die geplante Heeres-Reorganisation verlautet, wird berichtet, daß zur Zeit nur die Einführung solcher Reformen beabsichtigt sei, welche sich im Rahmen der gesetzlich festgestellten Heeresorganisation durchführen lassen, eine Erklärung, die allerdings an Deutlichkeit viel zu wünschen übrig läßt.

(Frankreich.) Frankreich folgt dem ihm von England gegebenen Beispiele und trifft umfassende Vorkehrungen behufs einer event. Ueberführung französischer Truppen nach Egypten. Eine große Panzerslotte ist dieser Tage

von Marseille nach Egypten abgegangen. Im Hafen von Toulon stehen 19 Schiffe zum Transport von 30,000 Mann bereit, ebenso werden in Tunis und Algier französische Regimenter zur Einschiffung bereit gehalten. Man könnte über dieses plötzliche kriegerische Auftreten Frankreichs überrascht sein, da doch Herr de Freycinet kürzlich in der Deputirtenkammer so entschieden erklärt hat, Frankreich werde sich in keine abenteuerlichen Unternehmungen stürzen. Aber die Eifersucht auf England läßt Frankreich keine Ruhe, die englischen Rüstungen haben den Verdacht hervorgerufen, daß England geheime Absichten in Egypten verfolge und um sich nicht überrumpeln zu lassen, trifft nun auch Frankreich seine Vorkehrungen. Vermuthlich dürften diese Rüstungen noch zum Gegenstand diplomatischer Erörterungen zwischen den Mächten werden.

(England.) In England ist die irische Frage nicht nur durch die jüngsten Morde, sondern auch durch die stürmischen Debatten im Unterhause über die irische Zwangsbill wieder mehr in den Vordergrund getreten. Die irischen Deputirten thaten alles Mögliche, um das Zustandekommen des Gesetzes zu verhindern und führten hierdurch so widerwärtige Szenen herbei, wie sie kaum im kroatischen Landtage vorgekommen sind. Aber alle möglichen Manöver zur Verschleppung der Debatten halfen den Iren nichts und am Dienstag nahm das Unterhaus mit 402 gegen 19 Stimmen den Dringlichkeitsantrag für die irische Zwangsbill an. Die Freunde Parnells verließen hierauf einen von ihnen gefaßten Beschluß, wonach sie an der ferneren Debatte über die Zwangsbill nicht mehr theilnehmen wollen und verließen dann das Haus, mit Ausnahme von vier Mitgliedern der Partei. Man kann nunmehr der Annahme des ganzen Gesetzes in diesen Tagen entgegensehen. — Das Gerücht von einem beabsichtigten Attentat auf den Prinzen von Wales, den englischen Thronfolger, ist dahin zu reduciren, daß das auf dem Bahnhofe von Kidwich aufgefundenen Packet mit Bombenröhren Material für ein Feuerwerk enthielt, das bei Gelegenheit des Besuches des Prinzen von Wales in Bradford abgebrannt werden sollte.

(Rußland.) Seit den letzten Verhaftungen von Nihilisten in Petersburg wittert man in Rußland überall nihilistische Anschläge und Umtriebe und die seltsamsten Gerüchte gehen um, die sich aber schließlich als Entstellungen

Zeuge ihrer Verlobung und ihres Glückes zu sein", sagte Alfred schnell, den dieser Gedanke ganz von dem früheren abgelenkt hatte. "Willst Du mich begleiten?"

Helene mochte dieser Bitte keine Weigerung entgegensetzen und bald führte ein leichtes Gefährt die beiden dorthin, wie die Liebe die schönste Palme des Sieges errang.

— — —
Rehren wir jetzt in die Wohnung Franziskas ein, in welcher sich die eben Genannten und Hermann v. Gellern gegenüberstanden.

"Ich habe jetzt die Maske abgelegt, Fräulein Faber," sagte Hermann leise, "und ich habe mich deshalb unter diesem Namen bei Ihnen eingeführt, weil ich fürchtete, daß Sie mich aus Ihrem mir so lieb gewordenen Hause und aus Ihrer Nähe wieder verbannen könnten. Und nun frage ich Sie: Ist es Ihnen nach all dem Geschehenen noch möglich, mir Ihr Herz und Ihre Hand zu reichen? Können Sie sich jetzt noch entschließen, sich meiner Führung durch das Leben anzuvertrauen, nachdem der Name von Gellern Ihnen so bitteres Leid zugefügt hat?"

Franziska hatte ihm tiefbewegt das Gesicht abgewandt; sie vermochte vor Erregung kein Wort zu sprechen. Nach einer langen Pause

stammelte sie die wenigen Worte: "Aber der Vater!"

"Wenn Sie — wenn Du willst Franziska, so wird unsere Liebe seinen Willen überdauern. Die Zeit heilt alle Wunden und wir wollen gemeinsam ihm das Ueberstandene vergessen machen. So wie es mir vergönnt war, Dich dem Leben zu erhalten und Deine Wunde zu heilen, so hoffe ich auch zu Gott, daß er das Herz Deines Vaters dem Glücke seines Kindes erschließen wird, denn es ist mein ehrlicher und aufrichtiger Wille, Dich für allezeit glücklich zu machen. Du allein bist das Glück meines Lebens und nur in Deinem Besitz vermag ich das Unrecht zu sühnen, welches Euch durch meinen Namen zugefügt worden." Franziska ließ es willig geschehen, daß er sie sanft an sich zog. Sie hatte ihren Kopf an seine Brust geborgen und unaufhörlich rannen die Thränen, welche der Kampf zwischen Liebe und Pflicht ihr hervorpreßten, über die Wangen. Die Pflicht aber band sie an die Einwilligung des Vaters und sie vermochte auch jetzt noch nichts zu antworten, als er sie stürmisch ansprach: "Franziska!" Sei mein auf ewig, sprich nur das einzige Wort "Ja" und Du machst mich zum glücklichsten Menschen auf der ganzen Welt!"

"Meinen Segen will ich Euch nicht ver-

sagen!" ließ sich Faber hinter den Beiden vernehmen, der mit Helene lautlos in das Zimmer getreten war.

Uebergehen wir die Szene des Wiedersehens zwischen Vater und Kind, welche die Feder nicht zu schildern vermag. Ein jeder der Anwesenden fühlte in diesem Augenblicke den bitteren Stachel, welche die unfreiwillige Trennung durch das Gefängniß in die Herzen gegraben.

Als endlich die Stürme, welche die erste Begegnung bei allen hervorgerufen, sich gelegt hatten, als Alfred die Tochter aus seiner Umarmung freigelassen, und der Tante Agnes für ihre langjährige mütterliche Fürsorge mit bewegten Worten gedankt hatte, da sagte er zu Hermann: "Und nun, junger Mann, nehmen Sie aus meiner Hand Ihre Braut in Empfang, es thut mir zwar leid, mein Kind in dem Augenblicke wieder fortgehen zu müssen, wo ich erst wiedergefunden habe, aber ich will nicht trennend zwischen Eure Liebe treten. Machen Sie mein Kind glücklich! Ich hoffe jedoch," fuhr er mit einem verständnißvollen Blick auf Helene fort, "daß Gott mich für den Verlust meiner Franziska noch entschädigen wird."

Und diese Entschädigung sollte dem schwer

(Orient.) Ueber die Lage in Egypten fließen die Nachrichten jetzt etwas spärlicher und die Aufmerksamkeit wendet sich daher mehr der Botschafter-Konferenz in Konstantinopel zu. Ueber die Verhandlungen derselben ist bis jetzt so viel bekannt, daß die Frage einer bewaffneten Intervention in Egypten ernstlich erwogen worden ist und daß man schließlich das Eingreifen der Türkei als den geeignetsten Ausweg fand. Die Pforte wurde demgemäß vertraulich davon verständigt, daß ihr die Botschafter unter der Form eines freundschaftlichen Rathes die Entsendung eines Okkupationskorps nach Egypten vorschlagen werden. Ferner wurde beschlossen, daß während der Dauer der Konferenz keine Truppenlandung stattfinden solle, zu welchem Beschluß aber die englischen und französischen Rüstungen nicht recht passen wollen. — Der Sultan hat seinen ersten Adjutanten Osman Bey in einer geheimen Mission nach Egypten gesendet.

Verschiedenes.

* Laasphe. Herr Hofprediger Stöcker
unser Reichstagsabgeordneter antwortet auf
das „Eingefandt“ in Nr. 25 d. Bl.:

Berlin, 29. Juni 82.

Geehrte Redaktion!

Sehr gern folge ich der Aufforderung in No. 25 Ihres Wochenblattes, die Gründe meines Fernbleibens von der Abstimmung über das Tabaksmonopol aufzuklären. Ich war durch amtliche Thätigkeit, durch eine lange vorher verabredete Festpredigt außerhalb Berlins, verhindert. Selbstverständlich würde ich noch im letzten Augenblick die Festpredigt abtelegraphirt haben, wenn meine Stimme irgendwie zur Entscheidung beigetragen hätte. Dies war nicht der Fall, so daß ich glaube, meine

geprüften Mann bald werden, denn als sie bald darauf alleſammt in dem kleinen Familienſalon verſammelt waren, als Helene das Liebesglück der jungen Leute ſah, als endlich Franziska, von Hermann ſekundirt, das herrliche Lied „Unter den Sternen“ ſang und ſpielte, da vermochte auch ſie ſich von zärtlichen Einflüſterungen Alfreds nicht mehr entziehen. Auf der einen Seite der Frühling, auf der anderen der Späthſommer, — ſo ſtellte ſich das Bild, als die letzte Strophen: „Auf ewig treue Liebe, hinaus bis übers Grab!“ verklingen war, und ſich Alfred und Helene ihren ſtaunenden und freudig überraschten Kindern als Verlobte vorſtellten.

Rechts jedoch von den beiden Baaren, wo von dem älteren noch ein langes, ungetrübtes Eheglück beschieden war, stand Tante Agnes, Franziskas Erzieherin, die sich, weil sie nie einen Liebesfrühling gesehen, eine stille Thräne aus den Augen wischte. Von Hermann und Franziska wie eine Mutter verehrt, blieb sie auch später bei diesen, um Franziska bei der Erziehung ihrer Kinder zu unterstützen.

(F n d e.

Entschuldigung würde genügen. Außerdem ist meine gegnerische Stellung zum Monopol so bekannt, daß ich nicht nöthig hatte, dieselbe noch ausdrücklich hervorzuheben; ich habe zuerst unter den konservativen Reichstagsmitgliedern öffentlich erklärt, daß ich das Monopol gegenwärtig nicht annehmen könne.

Ich hoffe, im nächsten Jahre Laasphe zu besuchen und dann meinen geehrten Wählern über meine gesammte politische Anschauung Auskunft zu geben; in diesem Jahre war ich zu meinem lebhaften Bedauern durch die Kürze der mir zugemessenen Zeit verhindert, in Laasphe eine Versammlung zu halten.

Hochachtungsvoll und ergebenst
Hosprediger Stöcker.

— Barmen, 29. Juni. (Es kommt doch endlich an die Sonne.) Man wird sich noch der allgemeinen Entrüstung erinnern, welche an einem herrlichen Sommer = Sonntag des Jahres 1876 die mit Blitzesschnelle die Stadt durchziehende Kunde hervorrief, daß der Stadtverordnete Kanner in seinem Bett ermordet aufgefunden worden sei. Trotz aller Bemühungen wollte es bisher nicht gelingen, den Urheber dieser grauenvollen That zu ermitteln. Inzwischen sind sechs volle Jahre dahingegangen, und über der blutigen Mordthat schien bereits „Gras gewachsen“ zu sein, als sich gestern plötzlich das Gerücht verbreitete, der Mörder Kanners sei in der Person eines Einwohners in Sonnborn entdeckt worden. Seine eigene Frau soll ihn verrathen haben.

— New-York. Der Präsidentenmörder Guiteau ist am Freitag Mittag 12 Uhr zu Washington durch den Strick hingerichtet worden; der Tod erfolgte sofort. Die Hinrichtung des elenden Guiteau ist nur die gerechte Sühne für seine verruchte That, welche die ganze civilisirte Welt in Entsetzen versetzt und mit Entrüstung erfüllt hatte und es wird daher dieser Akt der Gerechtigkeit überall nur mit Befriedigung aufgenommen werden. Guiteau soll seinen anmaßenden und zugleich lächerlichen Eigendünkel bis zuletzt beibehalten haben und sogar noch in den letzten Stunden auf Begnadigung gehofft haben; mit seinem Tode endet eines der widerlichsten Schauspiele, welches das amerikanische Gerichtsverfahren der Welt nur je dargeboten hat.

— Von der diesjährigen Ernte in Amerika schreibt die „Illinois Staatszeitung“, hängt sehr viel ab, — um nicht zu sagen Alles. Eine gute Ernte würde bedeuten, daß die „guten Zeiten“, deren wir uns seit drei Jahren erfreuen, die aber in den letzten sechs Monaten doch schon durch allgemeine Theuerung der Lebensmittel (und dadurch veranlaßte Strikes) merklich abgeschwächt wurden, noch einige Jahre fortbauern, ehe der neue Krach kommt. Eine schlechte Ernte dagegen würde nicht nur diesen noch vor dem Ende des Jahres 1883 herbeiführen, sondern auch sehr merkwürdige Früchte auf dem Gebiete des staatlichen und gesellschaftlichen Lebens zur Reife bringen. Vor allen Dingen: die Feindschaft gegen weitere Einwanderung aus Europa. In der Luft liegt diese schon seit einigen Jahren. Seit die irischen Tagelöhner in San-Francisco unter Leitung Dennys Kearneys den Ruf erhoben haben: „Nieder mit den Chinesen!“ und vollends beide Parteien im Kongreß sich beeilt haben, in diesen Ruf einzustimmen, ist es nur noch eine Frage der Zeit, wann in den östlich vom Felsengebirge gelegenen Staaten der Einwanderung aus Europa ein donnerndes „Zurück!“ zugerufen werden wird. Denn: gleiche Ursachen, gleiche Wirkungen! Wer mir das Brod wegnimmt und wen ich mir also vom Halse halten will, — nach dessen Herkunft frage ich nicht. Ob er Chineser oder Italiener, Deutscher oder Irländer, Skandinavier oder russischer Jude sei, — er ist mir im Wege und muß fort. So wenigstens sieht man die Sache in „politischen Arbeiterkreisen“ an, von welchen das

„Evening Journal“ sagt: Im Osten zeigen sich in politischen Arbeiterkreisen die Anfänge einer ganz neuen und eigenartigen Bewegung. Die Gefellenzünfte klagen über die wachsende Zahl gelernter Handwerker, die von Europa herüberkommen. In Kurzem wird wohl die Einwanderung eine sehr wichtige Frage unserer Politik werden.“ Wie gesagt, die diesjährige Ernte ist es, deren Ausfall darüber zu entscheiden hat, ob diese merkwürdige Wendung schon in den Jahren 1883 und 1884 eintreten soll, oder erst — einige Jahre später.

— Gleiche Münze. „Daily Telegraph“ erzählt folgende Geschichte: „Am Bord eines Dampfers standen zwei Reisende, ein Engländer und ein Amerikaner im Gespräch. Der letztere erzählte, daß er einst in einer Stunde 999 Tauben geschossen habe. Der Engländer fragte: „Warum sagen Sie nicht eintaufend?“ Ernsthaft erwiderte der Andere: „Weil ich nicht lüge.“ — Als Revanche erzählte bald darauf der Engländer er habe auf seinen Reisen einen Mann beobachtet, der von Liverpool nach Boston geschwommen sei. „Haben Sie zugehoben?“ fragte der Yankee. „Natürlich, er schwamm die längste Zeit neben unserem Dampfer.“ „Sie machen mich glücklich“, sagte der Amerikaner, „denn ich muß Ihnen gestehen, daß ich der erwähnte Schwimmer bin; Niemand wollte mir diese Kraftprobe glauben, fortan aber werde ich mich auf Ihr Zeugniß berufen.“

— Ueber eine merkwürdige Postsendung wird aus Konstantinopel berichtet: Bei Postämtern sind schon oft die seltsamsten Frachtgüter zur Beförderung übergeben worden; gewiß aber ist denselben niemals eine Kiste so merkwürdigen Inhalts zur Weiterendung überbracht worden, als einem Frachtaufnahmebureau zu Salonich. Dieses Bureau übernahm kürzlich für Konstantinopel eine Kiste, welche auf der Signaturseite den Inhalt mit dem Worte angab: „Menschenköpfe.“ Und wirklich befanden sich in jener Kiste 9 Menschenköpfe, welche in gesamt Mitgliedern einer von der türkischen Gendarmerie in Macedonien aufgehobenen Räuberbande angehörten und nunmehr, einem alten Gebrauche gemäß, nach der Hauptstadt des Türkenreiches gesendet wurden, um dort einen „sprechenden“ Beweis für das rasstlose und umsichtige Wirken der türkischen Sicherheitsbehörden in den Provinzen zu bilden.

— Drei Soldaten saßen im letzten Tranevaalkriege im Hinterhalt. Der eine frug: „Warum bist Du denn in die Armee eingetreten, Tom?“ — „Nun,“ antwortete Tom, „ich hatte keine Frau und liebte den Krieg.“ — „Ei,“ versetzte der andere, „ich hatte eine Frau und liebte den Frieden, also gerade das Gegentheil.“

— Warum die Apotheker und Bierbrauer 99er genannt werden, ersieht man aus folgendem Buchstaben-Räthsel:

a. b. c. d. e. f. g. h. i. j. k. l. m. n.
1. 2. 3. 4. 5. 6. 7. 8. 9. 10. 11. 12. 13 14
o. p. q. r. s. t. u. v. w. x. y. z.
15. 16 17. 18. 19. 20. 21. 22. 23. 24. 25. 26.

| | |
|---------|---------|
| A. — 1 | B. — 2 |
| p. — 16 | i. — 9 |
| o. — 15 | e. — 5 |
| t. — 20 | r. — 18 |
| h. — 8 | b. — 2 |
| e. — 5 | r. — 18 |
| k. — 11 | a. — 1 |
| e. — 5 | u. — 21 |
| r. — 18 | e. — 5 |
| 99 | r. — 18 |
| | 99 |

Personal-Chronik.

Der Bürgermeister Müller zu Laasphe
ist zum Amtsanwalt bei dem Königlichen
Amtsgericht daselbst bestellt worden.

Das Laasphe Schützenfest

wird am 22. und 23. Juli c.

mit Begleitung der Kapelle Noack in herkömmlicher Weise gefeiert.

Das Fest beginnt Freitag den 21. ds. Mts. Abends 8^{1/4} Uhr durch großen Zapfenstreich.

Samstag den 22. d. M. 5 Uhr Reveille, 6 Uhr Generalmarsch, 7 Uhr Abmarsch zum Preis- und Königs-schießen.

Diejenigen Mitglieder, welche sich dem Festzuge nicht anschließen, verlieren ihr Schußrecht.

Das Schießen mit Hinterlader ist bei Strafe streng untersagt.

Beiträge für ordentliche Mitglieder Rmk. 2,50. Junge Leute unter 20 Jahren 50 Pf., es müssen jedoch solche, welche in demselben Jahre das 20. Lebensjahr erreichen, als ordentliche Mitglieder dem Vereine beitreten:

Einheimische Nichtmitglieder pro Tag Rmk. 3,—
Fremde pro Tag Rmk. 1,50

Der Vorstand.

Krieger- Verein.

Die statutenmäßige
ordentliche General-Versammlung
des hiesigen Krieger-Vereins soll Sonntag den 9. Juli curr.
Nachmittags 2^{1/2} Uhr auf dem städtischen Turnplatz abge-
halten werden.

Tagesordnung:

- 1) Rechnungslage pro 1881/1882.
- 2) Wahl einer Revisions-Kommission.
- 3) Neuwahl von 3 Vorstands-Mitgliedern.
- 4) Neuwahl von 4 Korporalschaftsführern.
- 5) Festsetzung des diesjährigen Kriegerfestes.

Um zahlreiche Betheiligung wird gebeten
Laasphe, im Juni 1882.

Der Vorstand.

Spar- und Vorschuß-Verein Laasphe, e. G.

Die statutenmäßige General-Versammlung soll
am 12. d. Mts. Nachmittags 3 Uhr
im Lokale des Herrn Wilhelm Schuppener abgehalten
werden, wozu die Mitglieder des Vereins ergebenst eingeladen
werden.

Tages-Ordnung.

Rechnungslage des 2. Quartals 1882.

Der Vorstand.

Jonas. Schuppener. Schäfer.

Die vereinigten Tabakfabriken:

Carl Jos. Klein in der Sonne
und

Casp. Rüter Nachfolger
in Mülheim a. Rhein

bitten die Consumenten Ihrer Tabake genau auf Firma und
Schutzmarke (Sonne und Bergmann) zu achten.

Zuschriften adressire man an die Firma

Casp. Rüter Nachfolger.



Das Krieger-Fest zu Fischelbach



soll Sonntag den 23. und Montag den 24. Juli curr. in
herkömmlicher Weise auf dem Festplatz „Wilhelms Höhe“
gefeiert werden.

Entree für hiesige Tänzer Mk. 1,50, für auswärtige
Tänzer Mk. 1,—, für Nichttänzer 50 Pf.
Zu recht zahlreichem Besuche ladet ergebenst ein
Fischelbach, den 6. Juli 1882.

Der Vorstand.

Sonntag den 9. ds. Mts.

Mittags 1^{1/4} Uhr

Uebung

der freiwilligen Feuerwehr.

Der Hauptmann

Danksagung.

Allen Denjenigen, welche
unserer lieben Mutter,
Schwiegermutter, Groß-
mutter und Urgroßmutter,
Wittwe Reuter,
die letzte Ehre erwiesen,
sagen wir hiermit unsern
wärmsten Dank.

Die trauernden
Hinterbliebenen.

Lehrerstelle.

Die Stelle des Lehrers an
der Oberklasse der evang. Volks-
schule in Obermassen bei
Unna wird am 1. September
d. J. erledigt und soll möglichst
bald wieder besetzt werden. Das
Diensteinkommen beträgt 1050
Mk. bei freier Wohnung mit
Garten und 75 Mk. Vergütung
für Heizung und Reinigung
des Schulzimmers.

Meldungen sind schleunigst
zu richten an den Praeses in int.
Herdickerhoff, Pfarrer
Unna, 24. Juni 1882.

Waidmanns-Heil!

Lefaucheur-Hülsen, Culots,
Pflöpsen, Prima Jagd-Schrot
in allen No., Zündhütchen,
Jagdpfeifen etc. etc. empfiehlt
billigst

H. Schuchardt.

Wolfe

vorzügliche Qualität, die ohne
gefammt zu werden, aus der
Hand gesponnen werden kann,
per Pfd. Mk. 1.60 bei

C. Dresler Fran

Einen Lehrling

sucht Schmiedemeister Ludwig
Schäfer in Laasphe.

Gut abgelagerte
Bigarren
per 100 von 2 Mark an
empfehl

H. Schuchardt.

Bringe hiermit mein reiches
Lager in

Stöcken
in empfehlende Erinnerung.

H. Schuchardt.

Lager in allen Sorten
Seilerwaren
von Fr. Unger bei
W. Feuring, Bürstenmacher.

Prima Schafwolle
empfehl
Laasphe. Wittwe Schener.

Tapeten & Borden
nur neue Muster
sind in reicher Auswahl vorrätig.
Aug. Imgardt,

Schuhleisten
in jeder Größe zu Fabrikprei-
sen, sowie fertige Kinder-
schuhe (Handarbeit) empfiehlt
Friedrich Schäfer.

Johanni-Roggen
zur Saat empfehl
Berleburg. A. Nilasch.

Tausende
die an Bettlägen u. Blasen-
schmerzen, verdanken ihre rasche Heilung
mein. Spez.-Verfahren. Prospekt u.
beglaub. Zeugnisse gratis durch
C. F. Bauer, Wertheim a. M.

Mayers Brust-Syrup
anerkannt bestes Hausmittel
gegen Husten, Heiserkeit, Hals-
und Brustschmerzen, Asthma,
Keuchhusten etc. à Fl. 1, 2^{1/2}
u. 3 Mk. bei Aug. Imgardt.
in Laasphe.

Stöcke
und Bigarrenspitzen
empfehl

Aug. Imgardt.